

Kolumne : der Brückenbauer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **111 (2017)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schultausch: Coda besucht Gehörlosenschule

Text: Patrick Lautenschlager, Foto: Dieter Spörri

Rund 80 Prozent der gehörlosen Eltern haben hörende Kinder, sogenannte Coda: Children of deaf adults. Diese Kinder wachsen in zwei Kulturen auf: in der Gebärdensprachkultur und in der hörenden Kultur.

Viele gehörlose Eltern sprechen mit ihren hörenden Kindern statt sie in ihrer Muttersprache zu erziehen. Das führt dazu, dass diese Kinder eine geringe Gebärdensprachkompetenz erhalten und auch die Deutschfehler ihrer Eltern übernehmen.

Andere Coda wachsen – parallel zur Lautsprache – mit der Gebärdensprache auf. Sie lernen diese Sprache, genauso wie ein anderes bilinguales Kind zum Beispiel zusätzlich zum Deutschen Französisch lernt.

Es spielt für diese Kinder keine Rolle, welche Sprache sie benutzen, in beiden fühlen sie sich wohl. Bis zu dem Tag, an

welchem ihre Deutschkenntnisse, geprägt durch neues Wissen und Diskussionen in der Schule, ihre Gebärdensprache massiv überflügeln. Der Kontakt zur Gebärdensprachwelt ist zu wenig intensiv, ein entsprechender Gebärdensprachwortschatz kann nicht erarbeitet werden. Die Gebärdensprache wird, subjektiv betrachtet, als nicht ganz ausreichende Sprache wahrgenommen. Es wird mit dem Fingeralphabet gearbeitet, wenn eine Gebärde fehlt. Unbefriedigend für beide Seiten. Die Kommunikation zwischen Eltern und Kind wird mühsam. Nicht nur pubertätsbedingt entfremden sich Familien.

Unsere Tochter hat einen anderen Weg gewählt. Sie nimmt an Kinderlagern mit

gehörlosen Kindern teil, ihr Wortschatz wächst. Durch die Freundschaft mit diesen Kindern findet ein altersgerechter Dialog in Gebärdensprache statt und der Wortschatz wächst.

Aus einem dieser Lager ist sie mit spannenden Fragen nach Hause gekommen. Sie wollte wissen, wie es in einer Gehörlosenschule läuft. Wie ist es, den Unterricht in Gebärdensprache zu erleben? Eine wunderbare Idee war geboren:

Unsere Tochter sollte als Austauschschülerin eine Gehörlosenschule besuchen.

Unkompliziert wurde die Idee von der Sek 3 in Zürich aufgenommen. Schnell wurde ein passender Termin gefunden, an welchem sie für vier Wochen die Schule wechseln könnte. Auch die Übernachtung in der Wohngruppe der Schule

wurde organisiert. Da auch der Lehrer unserer Tochter die Idee gut fand, wurde das Gesuch an die Schulleitung in Rekordzeit bewilligt, das Abenteuer konnte beginnen. Vier Wochen waren eine kurze Zeit. Eine Zeit, von der unsere Tochter begeistert war. Sie wurde sehr freundlich aufgenommen, fühlte sich wohl und konnte vom ersten Moment an beim Unterricht mitmachen. Die Kinder nahmen sie herzlichst in ihrer Mitte auf und auch die Lehrer integrierten sie als vollwertiges Klassenmitglied. Am letzten Abend gab es in der Wohngruppe sogar ihr Lieblingsessen.

Ein Traum wurde dank vielen engagierten Menschen Realität und die Idee sollte Schule machen.



Patrick Lautenschlager

Der Sozialarbeiter (51, hörend) und seine gehörlose Frau Marina Ribeaud haben drei hörende Kinder und sind gemeinsam Inhaber des Verlags Fingershop. Patrick Lautenschlager ist unter anderem Präsident des Gehörlosen-Fürsorgevereins der Region Basel und des Vereins zur Förderung der Gebärdensprache bei Kindern. Mit seiner Kolumne «Der Brückenbauer» möchte er engere Verbindungen zwischen der hörenden und der gehörlosen Kultur knüpfen.

www.fingershop.ch